

Kognitive Emotionstheorien

Attributionstheorie – Weiner

Knut Drewing – Andreas Spiegel
Uni Gießen

dank an Volker Franz

Kognitive Emotionstheorien (= Einschätzungs-, Bewertungstheorien)

- **Kernpostulat:** Ob ein Objekt (z.B. ein Ereignis) bei einer Person eine Emotion hervorruft und falls ja, welche Emotion und mit welcher Intensität, hängt davon ab, welche Kognitionen die Person über das Objekt hat (lat. cognoscere = erkennen, wissen, urteilen).
- Emotion hängt davon ab, wie die Person das auslösende Objekt einschätzt, das heißt, wie sie es interpretiert – insbesondere seine Bedeutung für die eigenen Wünsche und Ziele.

Attributionstheorien



- Gegenstand nach Fritz Heider (1958):
 - Attributionstheorie beschäftigt sich mit den kognitiven Prozessen, aufgrund derer uns unsere Umwelt *verstehbar, vorhersagbar* und *kontrollierbar* erscheint
 - zielt auf („naive“) Kausalerklärungen (=Attributionen) des eigenen Verhaltens und Erlebens wie auch des Verhaltens anderer Personen (*Alltagspsychologie*)
 - Bsp: Ursache des eigenen Erfolges → Determinanten zukünftigen Erfolges
- Wichtige Fragen:
 - wie kommt es zu Attributionen?
 - wie beeinflussen Attributionen das Verhalten?

Heider, F. (1958). *The psychology of interpersonal relations*. New York: Wiley.

Attributionstheorien-Heider

Relevanz

- Rekonstruierte Alltagspsychologie stimuliert Forschung
- Alltagspsychologie ist emotions- & handlungsrelevant
 - zB: Mißerfolg Peter → Lehrer attribuiert auf Faulheit → Ärger → Tadel
→ Lehrer attribuiert auf Dummheit → Mitleid → Trost

Klassifikation von Attributionen für Handlungsergebnisse → Weiner

=Erfolg/ Mißerfolg

- **Zentrale Attributionen:**
 - Begabung, Anstrengung, Aufgabenschwierigkeit, Zufall
- **Dimensionen:**
 - Ursachenlokation (internal vs. external)
 - Stabilität über Zeit (stabil vs. variabel)
 - Kontrollierbarkeit
- zB Begabung: internal, stabil, unkontrollierbar

Überblick

- I. Weiners Attributionstheorie
- II. Empirie
 - a. Stigma-Studie (Hr. Spiegel)
 - b. Kausalbeziehungen
 - c. Emotion als Kommunikation von Attribution
- III. Kritik

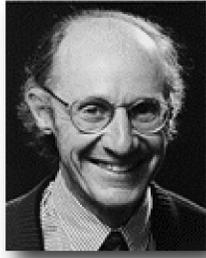
Überblick

- I. Weiners Attributionstheorie
- II. Empirie
 - a. Stigma-Studie (Hr. Spiegel)
 - b. Kausalbeziehungen
 - c. Emotion als Kommunikation von Attribution
- III. Kritik

Bernard Weiner (1935 – jetzt)

Weiners Theorie

- Nicht als umfassende Emotionstheorie konzeptualisiert
- Konzentriert sich auf Emotionen, die bestimmte Art von Kognitionen voraussetzen:
 - *Attributionen* = Überzeugungen über die Ursachen von Ereignissen
 - Urteile über die *persönliche Verantwortlichkeit* für diese Ereignisse
- Beispiele: Stolz, Schuld, Ärger, Dankbarkeit, Mitleid



Weiners Emotionstheorie

Weiners Theorie

- „Wie wir denken beeinflusst wie wir fühlen.“
- **Wichtige Kognitionen:**
 - *Tatsachenüberzeugungen*
 - Glaube, dass ein bestimmtes Ereignis eingetreten
 - Überzeugung über die Ursache des Ereignisses (*Kausalattribution*)
 - *Wertüberzeugungen/Bewertungen*
 - positiv oder negativ relativ zu persönlichen (nichtnormativen) Wünschen oder Zielen
 - Wenn Personen für Ereignis verantwortlich: gut oder schlecht relativ zu internalisierten Normen
- Manche Emotionen auch automatisch ohne Kognition (zB konditionierte Furcht, hormonell bedingte Depression).

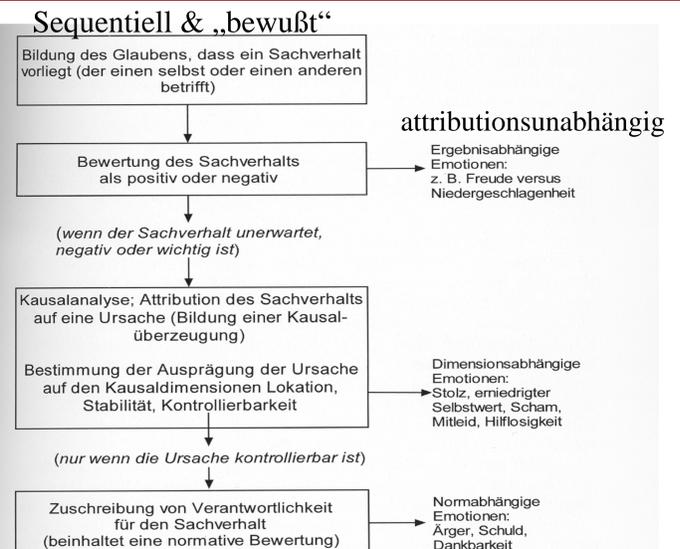
Emotionen =

Weiners Theorie

- Erlebniszustände, die
- eine positive oder negative hedonische Qualität haben.
 - bestimmte Intensität besitzen
 - typischerweise durch kognitive Einschätzungen verursacht werden.
 - Ihrerseits Handlungstendenzen/ oft Handlungen verursachen:
 - *Mitleid* → *Hilfeleistung*
 - *Ärger* → *Aggression*
 - „*fehlen*“: physiologische Erregung, Ausdrucksverhalten „...da z.B. Dankbarkeit / Stolz keine physiologische Erregung zu erfordern scheinen...“

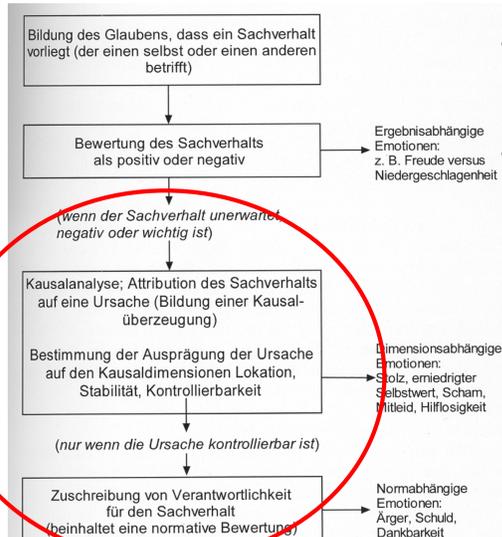
Emotionsentstehung (nichtautomatisch)

Weiners Theorie



Emotionsentstehung (automatisch)

Weiners Theorie



- Abruf von Gedächtnisschemata.
- „Kurzschluss“ der gerade beschriebenen Prozesse.
 - z.B. Armut attribuiert auf mangelnde Anstrengung → Ärger

Weiners Attributionsklassifikation

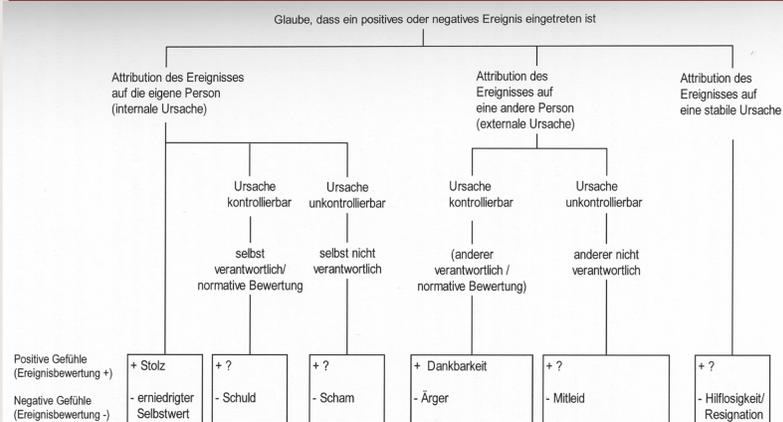
Weiners Theorie

- (a) Lokation:
 - internal (Anstrengung, Begabung)
 - external (Aufgabenschwierigkeit, Zufall)
- (b) Stabilität über die Zeit:
 - stabil (Begabung, Aufgabenschwierigkeit)
 - variabel (Anstrengung, Zufall)
- (c) Kontrollierbarkeit:
 - kontrollierbar (Anstrengung)
 - unkontrollierbar (Begabung, Aufgabenschwierigkeit, Zufall)

Weiner, B. (1986). *An attributional theory of motivation and emotion*. New York: Springer.

Dimensions- und normabhängige Emotionen

Weiners Theorie



- Dankbarkeit/ Mitleid hängen davon ab, wen das Ereignis betrifft
- Enge Verbindung zw. Kontrollierbarkeit (Tatsachenüberzeugung) und Verantwortlichkeitszuschreibung (impliziert Bewertung)
- ABER: mildernde Umstände – höhere Norm

Beispiel: Ärger

Weiners Theorie

- Schüler stört den Unterricht
- Lehrer:
 - negatives Ereignis.
 - Ursache von Schüler kontrollierbar.
 - negative normative Bewertung des Verhaltens.
- => Lehrer ärgert sich.

Beispiel II

Weiners Theorie

- Schüler hat Misserfolg, da er unbegabt ist
- Lehrer:
 - negatives Ereignis (für Schüler)
 - Ursache von Schüler unkontrollierbar.
 - Nicht verantwortlich
- ➔ Lehrer hat Mitleid
- Schüler:
 - negatives Ereignis (für Schüler)
 - Ursache internal/ unkontrollierbar /stabil.
- ➔ Scham, erniedrigter Selbstwert, Resignation (?)

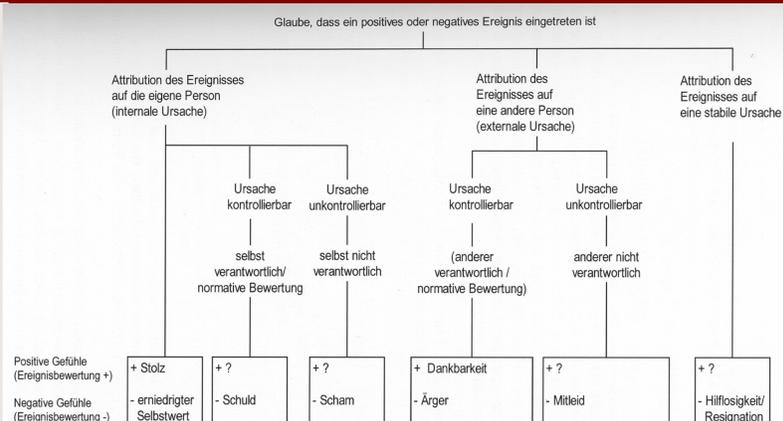
Folgen von Attribution/Emotion

Weiners Theorie

- *Handlungstendenzen*
 - Mißerfolg wg. Faulheit → Ärger → Tadel
 - Mißerfolg wg. Dummheit → Mitleid → Zuwendung
- *Emotion als Kommunikation der Attribution*
 - Schülers Mißerfolg → des Lehrers Ärger → „Schüler denkt, Lehrer hält ihn für verantwortlich – z.B. faul“
 - Usw.

Dimensions- und normabhängige Emotionen

Weiners Theorie



Überblick

- I. Weiners Attributionstheorie
- II. Empirie
 - a. Stigma-Studie (Hr. Spiegel)
 - b. Kausalbeziehungen
 - c. Emotion als Kommunikation von Attribution
- III. Kritik

Empirische Überprüfungen der Theorie Weiners

Einleitung

- Analyse einer Emotion beginnt mit Betrachtung eines Ergebnisses
 - Soziale Akzeptanz vs Zurückweisung
 - Suche nach Grund des Ausgangs
 - Lässt Reihe von Möglichkeiten und Erklärungsansätzen zu
- Bewertung der Emotion nach Abwägung

Experiment 1: Stigmata

- Methode
 - Probanden bearbeiten Fragebögen zu 10 verschiedenen Stigmata (u.a. Alzheimer, Krebs, AIDS, Drogenmissbrauch)
 - Bewertung der eigenen wahrgenommenen Emotionen
- Erwartung
 - Unverschuldete Stigmata: mehr Mitleid, weniger Ärger, mehr Unterstützung

Ergebnisse

- Stigmata ohne Eigenverantwortlichkeit
 - Starkes Mitleid
 - Kaum Ärger
 - Hohe Hilfsbereitschaft
- Stigmata mit Eigenverantwortung
 - Weniger Mitleid
 - Starke Ärger
 - Niedrige Hilfsbereitschaft

Experiment 2: Stigmata mit manipulierten Ursachen

- Methode
 - 3 Versuchsgruppen
 1. Kontrollgruppe
 2. Personen für Stigmata selbst verantwortlich
 3. Unverschuldet unter Stigmata leidend
- Erwartung
 - Eigenverantwortlichkeit
 - Geringe Solidarität
 - Nicht verantwortlich
 - Hohe Solidarität

Ergebnisse

- Kontrollgruppe
 - Repliziert Experiment 1
- Eigenverantwortlichkeit
 - Weniger Solidarität, unabhängig von Art des Stigma
 - Mehr Ärger
 - Weniger Mitleid
- Nicht verantwortlich
 - Mehr Solidarität, unabhängig von Art des Stigma
 - Weniger Ärger
 - Mehr Mitleid



Zusammenfassung

- Überzeugungen über Verantwortlichkeit für die Stigmata in Zusammenhang mit

→ eigenen Emotionen

→ Hilfsbereitschaft

Empirische Überprüfung: Stigma Studie

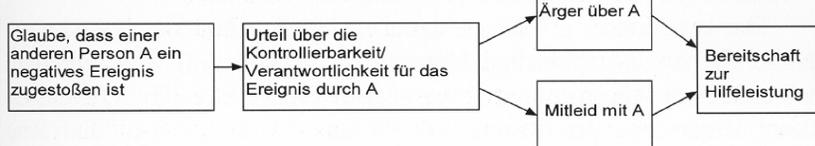
Weiner, Perry & Magnusson
(1988)

Überblick

- I. Weiners Attributionstheorie
- II. Empirie
 - a. Stigma-Studie (Hr. Spiegel)
 - b. Kausalbeziehungen
 - c. Emotion als Kommunikation von Attribution
- III. Kritik

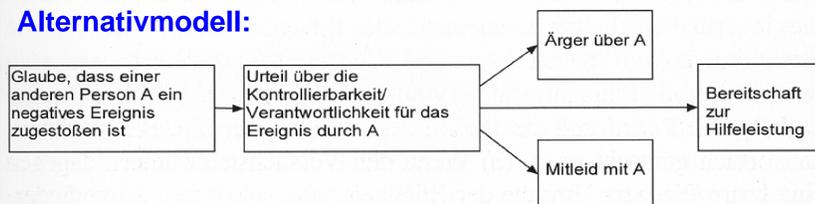
Was bewirkt Handlungstendenzen?

Weiners Modell:



=> Pfadanalysen stützen Weiners Modell!!!

Alternativmodell:



Überblick

- I. Weiners Attributionstheorie
- II. Empirie
 - a. Stigma-Studie (Hr. Spiegel)
 - b. Kausalbeziehungen
 - c. Emotion als Kommunikation von Attribution
- III. Kritik

Attributionen

Ilc. Empirie – Kommunikation

Hypothese:

- wenn Attributionen Emotionen bestimmen, kann man eventuell umgekehrt aus Emotionen auf Attributionen schließen.

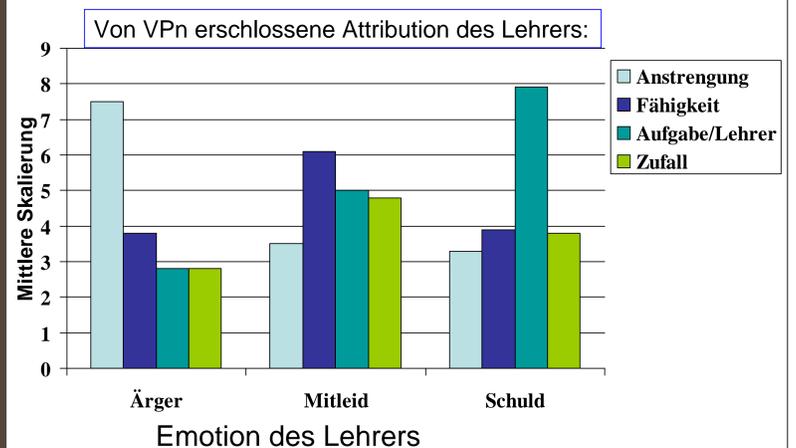
Untersuchung von Weiner et al. (1982):

- Vpn hören, dass Schüler Misserfolg hatte und der Lehrer mit bestimmter Emotion (z.B. Ärger, Mitleid, Schuld) reagiert.
- Fragebogen an VPn: worauf führt der Lehrer den Misserfolg zurück? Antwortmöglichkeiten:
 - Anstrengung
 - Fähigkeit
 - Aufgabenschwierigkeit
 - Zufall.

Weiner, B., Graham, S., Stern, P., & Lawson, M. E. (1982). Using affective cues to infer causal thoughts. *Developmental Psychology*, 18, 278-286.

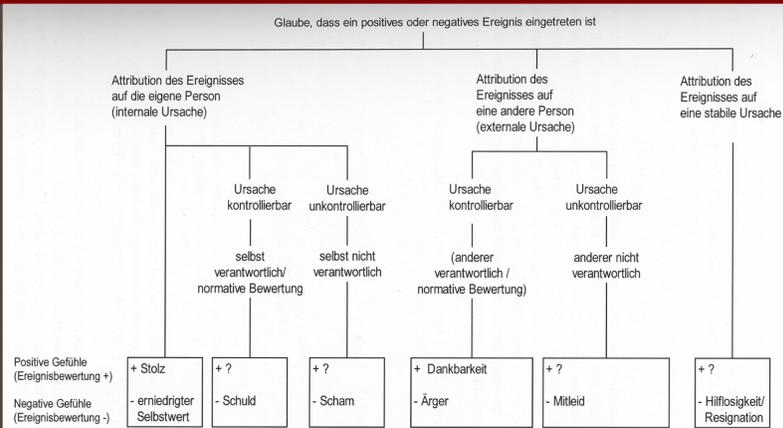
Rückschluss auf Lehrerattribution

Ilc. Empirie – Kommunikation



[nach Weiner, Graham, Stern & Lawson, 1982, p. 281]

Dimensions- und normabhängige Emotionen



Ilc. Empirie – Kommunikation

Schlussfolgerung

- Offensichtlich besteht keine Notwendigkeit, einem Handelnden direkt mitzuteilen, wie man ihn einschätzt → die emotionale Reaktion ist eine „indirekte“ Mitteilung darüber.

Potentielles Problem / Gefahr:

- emotionale Reaktion eines anderen beeinflusst unter Umständen die Selbsteinschätzung der betroffenen Person: Emotion als indirekte Mitteilung.

Ilc. Empirie – Kommunikation

Emotion als indirekte Mitteilung

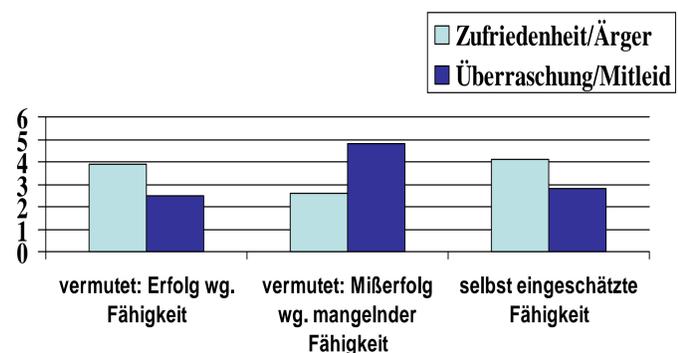
Durchführung:

- Vp ist „Schüler“, wird von „Lehrer“ (=Konföderierter):
 1. „getestet“
 2. Kontrollbedingung „ohne Testauswertung“
- Vp bearbeitet zwei Aufgaben (eine mit Erfolg, eine mit Misserfolg)
- Lehrer zeigt emotionale Reaktionen:
 1. Erfolg: Zufriedenheit / Misserfolg: Ärger
 2. Erfolg: Überraschung / Misserfolg: Mitleid
- anschließend Selbsteinschätzung der Vp über vermutete Ursachenzuschreibung des Lehrers und über eigene Fähigkeit.

Ilc. Empirie – Kommunikation

Emotion als indirekte Mitteilung

Graphik zeigt, inwiefern Vpn (unter der Bedingung mit Testauswertung) vermuten, dass der Lehrer ihren Erfolg/Misserfolg mit hoher bzw. niedriger Fähigkeit in ursächlichen Zusammenhang bringt:



Ilc. Empirie – Kommunikation

Schlussfolgerung

- erheblicher Effekt sowohl auf vermutete Lehrerattribution als auch auf die Selbsteinschätzung;
- gilt nur für Bedingung *mit* Testauswertung, in der Bedingung *ohne* Testauswertung gibt es keinerlei Unterschiede.
- Interpretation: Nur in der Bedingung mit Testauswertung wusste der Lehrer von der Fähigkeit des Schülers, von daher kann nur in dieser Bedingung Emotion auf Fähigkeit zurückgehen.

Rustemeyer, R. (1984). Selbsteinschätzung eigener Fähigkeit - vermittelt durch die Emotionen anderer Personen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 16, 149-161.

Ilc. Empirie – Kommunikation

Überblick

- I. Weiners Attributionstheorie
- II. Empirie
 - a. Stigma-Studie (Hr. Spiegel)
 - b. Kausalbeziehungen
 - c. Emotion als Kommunikation von Attribution
- III. Kritik

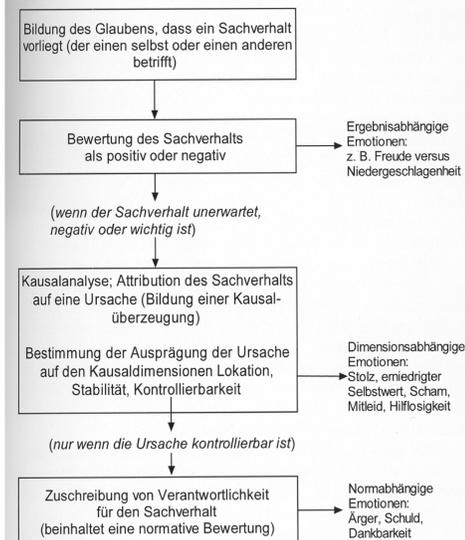
Kritische Anmerkungen

III. Kritik an Weiner

- Spezifizierung vieler „komplexer Emotionen“
- umfangreiche empirische Analysen
 - berücksichtigen sowohl *Kognitionen* als auch *Emotionen* als auch *Verhalten*.
- **aber: wurden tatsächlich *Emotionen* untersucht oder nicht vielmehr *Gedanken* über Emotionen?**
 - hauptsächlich Fragebogenstudien!
 - fast ausschließlich fiktive Fallschilderungen.
- Scham kommt auch bei kontrollierbaren Ursachen vor (Bsp. Übergewicht)

Kritik von Lazarus...

III. Kritik an Weiner



Kritik von Lazarus:

-Attributionen sind eine spezielle Form von Wissen

-Wie wird aus diesem „kaltem Wissen“ eine „heiße Emotion“?

–
Bewertung der Attribution?

zB fehlende mathematische Begabung

Fazit Weiner

III. Kritik an Weiner

- Kognitionen und insbesondere Kausalattributionen wichtige Grundlage für Emotionen.
- => gemeinsam mit guter empirischer Absicherung eröffnen sich wichtige Möglichkeiten für klinische und pädagogische Interventionen...

Überblick

- I. Weiners Attributionstheorie
- II. Empirie
 - a. Stigma-Studie (Hr. Spiegel)
 - b. Kausalbeziehungen
 - c. Emotion als Kommunikation von Attribution
- III. Kritik